

Editorial

Günter Schucher, Gunter Schubert

Die Deutsche Gesellschaft für Asienkunde hat sich viel vorgenommen. Als einzige deutsche wissenschaftliche Gesellschaft, die sich mit dem gesamten Bereich Asiens vom westlichen Südasien über Zentralasien bis in den pazifischen Raum befasst, will sie auch eine international wahrgenommene und als Kooperationspartner begehrte Fachvertretung werden. Eine wichtige Rolle dabei spielt die Zeitschrift ASIEN, die seit Oktober 1981 erscheint.

Der Weg von einer eher „traditionellen“ Gesellschaft über die Einbindung der gegenwartsbezogen arbeitenden Asienwissenschaftler hin zu einer inklusiven Fachgesellschaft, die Brücken schlägt zwischen den verschiedenen Verbänden in Deutschland und über dessen Grenzen hinaus, begann in den 1990er-Jahren. Damals wurden verschiedene programmatische Podiumsdiskussionen durchgeführt und begründeten eine neue Identität der DGA als „wissenschaftliche Fachgesellschaft“. Es folgten verschiedene Beschlüsse zur Ausweitung der Mitgliedschaft, zur Bildung fachwissenschaftlicher Arbeitskreise (Sozialwissenschaftliche Chinaforschung, Neuzeitliches Südasien), zur Nachwuchsförderung (Nachwuchstagungen, Nachwuchsgruppe), zur Straffung der und Rotation in den Beiräten, zur Internationalisierung der Tagungen (key note speaker, englischsprachige Panels) und der Zeitschrift ASIEN (international board, online-Stellung englischsprachiger Artikel) sowie zur Hebung der Qualität der Zeitschrift (double blind review-Verfahren, research notes, review articles). Alle diese Beschlüsse waren aber nur als Zwischenschritte gedacht. Soll das Ziel einer international respektierten Gesellschaft mit einer ebenso anerkannten Zeitschrift erreicht werden, sind weitere Anstrengungen notwendig. Dies geht nicht ohne eine kollektive Anstrengung: Nur wenn die Gesellschaft über ihre Mitglieder, Arbeitskreise und Beiräte den Pool ihrer internationalen Kontakte ausweitet und international bekannte Fachwissenschaftler zur Mitarbeit gewinnt, wird es u.a. nicht gelingen, eine Aufnahme der Zeitschrift ASIEN in den Social Science Citation Index zu erreichen.

Dieses Ziel erfordert allerdings einen zielstrebig und anleitend arbeitenden Vorstand. Und gerade hier hat sich im letzten Jahr eine gewisse Schwäche aufgetan. Die Krankheit des Geschäftsführers und die diskontinuierliche Tätigkeit der Geschäftsstelle haben offenbart, dass es weniger der Vorstand ist, der die Arbeit der DGA und damit auch der Geschäftsstelle anleitet, als vielmehr die Geschäftsstelle, die den Vorstand führt. Unsere Gesellschaft hat gegenüber anderen asienwissen-

schaftlichen Gesellschaften in Deutschland zwar den Vorteil, sich eine Geschäftsstelle leisten zu können; jedoch hat dies teilweise das Denken gefördert, „die Geschäftsstelle wird es schon richten“. Vorschläge zur Verbesserung der Arbeit wurden zur Umsetzung an die Geschäftsführung delegiert. Dabei weiß zumindest der Vorstand sehr wohl, dass die Arbeitskapazitäten dort zeitlich sehr begrenzt sind – und allein die Mitgliederverwaltung und die Redaktion von ASIEN einen Großteil dieser Kapazitäten absorbieren.

Hier muss es also ein Umdenken geben. Der Vorstand muss von einem bisher hauptsächlich tagenden und beschließenden zu einem auch tatsächlich handelnden werden. Die Vorstandsarbeit muss z.B. durch die Übernahme konkreter Verantwortlichkeiten für die Gesellschaft (z.B. internationale Kontakte, Tagungen, Nachwuchsarbeit, Arbeitskreise, Öffentlichkeitsarbeit, Kontakte zu Politik und Wirtschaft) und für ASIEN (rotierende Editorship, ggf. auch Ausgliederung des review editing) auf eine neue Stufe gehoben werden. Dies könnte eine lohnende Herausforderung gerade für jüngere Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen sein, die sich mit diesen Tätigkeiten weithin sichtbar qualifizieren und profilieren. Mit der qualitativen Verbesserung der Vorstandsarbeit dürfte es uns auch gelingen, die hohen Ziele der DGA eher zu erreichen.